

# Anhang

## Anhang 1: Ein Profil der Obwaldner Bäuerin

Nachfolgend wird die Situation der Frauen aus der Obwaldner Landwirtschaft dargestellt, soweit sie sich aus den Antworten, die im Fragebogen gegeben wurden, herauslesen lässt. Bei gewissen Bereichen wird zudem ein Vergleich gezogen zum gesamtschweizerischen Durchschnitt, der im Rahmen des Forschungsprojektes "Die Rolle der Frauen in der Landwirtschaft" im Jahre 2002 von Brigitte Stucki<sup>1</sup> ermittelt wurde. *(kursiv dargestellt)*

Die befragten Frauen aus der Obwaldner Landwirtschaft, von denen 454 die Fragen beantwortet haben, stammen zu 71 % selbst aus Bauernfamilien. Der Grossteil der Frauen ist zwischen 35 und 50 Jahren alt und seit 3 – 30 Jahren Bäuerin.

*Diese Zahl ist bedeutend höher als der gesamtschweizerische Durchschnitt, welcher bei 61 % liegt. Die Frauen kommen öfter als die Männer nicht aus Bauernfamilien. Dies lässt sich mit der traditionellen Hofnachfolge begründen.*

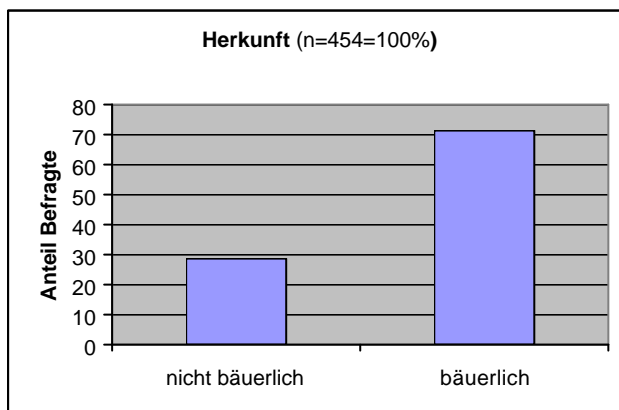


Abbildung 1: Herkunft

44 % der befragten Frauen geben an, einen landwirtschaftlichen Beruf erlernt zu haben, wobei dazu auch die Bäuerinnenschule und die Hauswirtschaftsschule zählen. *Das ist im Vergleich mit der Gesamtschweiz eine ausserordentlich hohe Zahl, da hier 28 % einen Berufsabschluss als Bäuerin besitzen.* Ob das Haushaltslehrjahr zur Hauswirtschaftsschule gezählt wird, lässt sich in der Umfrage nicht erkennen und liegt im Interpretationsspielraum der Befragten. Sehr viel weniger Frauen, nämlich nur gerade 7 %, haben aber eine höhere landwirtschaftliche Ausbildung wie z.B. die Meisterprüfung oder ein Agronomiestudium absolviert.

Eine nichtlandwirtschaftliche Ausbildung wählten 38 % der Befragten. Oft werden hier die Berufe Damenschneiderin, Familienhelferin oder Verkäuferin angegeben. *Schweizweit hat jede sechste Bäuerin einen kaufmännischen Lehrabschluss.* Immerhin 17 % weist gar keinen Berufsabschluss auf. *Diese Zahl liegt etwas über dem schweizerischen Durchschnitt, der 15 % beträgt.* Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich.

*Zur Frage der Weiterbildung liegen nur Zahlen aus der Gesamtschweiz vor. Es wird dabei deutlich, dass Weiterbildung kein integraler Bestandteil des Alltags der Frauen in der Landwirtschaft ist. Sie nehmen ein Angebot eher selten in Anspruch. Die gefragtesten Weiterbildungsbereiche liegen im hauswirtschaftlichen Rahmen, aber auch Computerkurse sind gefragt. Jede vierte Bäuerin bildet sich im Bereich Buchhaltung weiter und jede fünfte besucht Kurse zum Thema Persönlichkeitsbildung und Kommunikation.*

<sup>1</sup> Stucki, Brigitte (2002): Die Rolle der Frauen in der Landwirtschaft

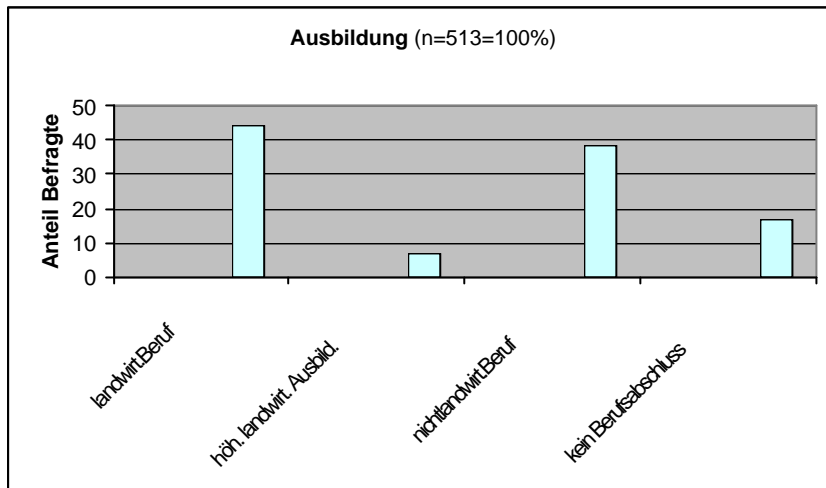


Abbildung 2: Ausbildung

Die Arbeitszeit der Frauen ist breit gestreut. Sie reicht von fünf bis über hundert Stunden pro Woche. Bei knapp 80 % liegt die Arbeitszeit aber bei rund 70 Stunden. Davon entfallen bei den meisten zehn bis zwanzig Stunden wöchentlich auf den Betrieb.

*Dieses Bild deckt sich ziemlich genau mit der Situation der Frauen in den übrigen Schweizer Bauernhaushalten. Die Schweizer Bäuerinnen geben an, dass die Arbeitsbelastung zum Problem werden kann. Nur jede fünfte Bäuerin hat das Gefühl, genügend Zeit für sich zu haben. Immerhin findet jede dritte Schweizer Bäuerin, dass sie für Familienleben und Partnerschaft genügend Zeit aufwenden kann. Hingegen kommt der grösste Teil der Bäuerinnen in den Bereichen Hobby und Kontakt zu Freunden und Bekannten zu kurz. Bei den Obwaldner Bäuerinnen dürfte die Situation ähnlich aussehen.*

44 % der Obwaldner Frauen in der Landwirtschaft, welche die Frage beantwortet haben, gehen einem nichtlandwirtschaftlichen Nebenerwerb nach. *Dies entspricht genau dem schweizerischen Durchschnitt.* Oft kehrt dabei die Bäuerin in ihren erlernten Erstberuf zurück oder hat diesen gar nie ganz aufgegeben. Das Motiv für einen Nebenerwerb liegt nicht nur im zusätzlichen Einkommen, die Schweizer Bäuerinnen geben auch an, dass diese Arbeit zufriedener macht.

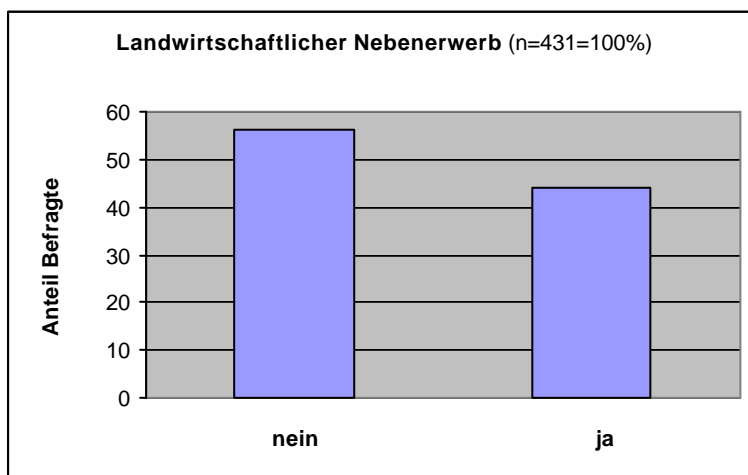


Abbildung 3: Landwirtschaftlicher Nebenerwerb

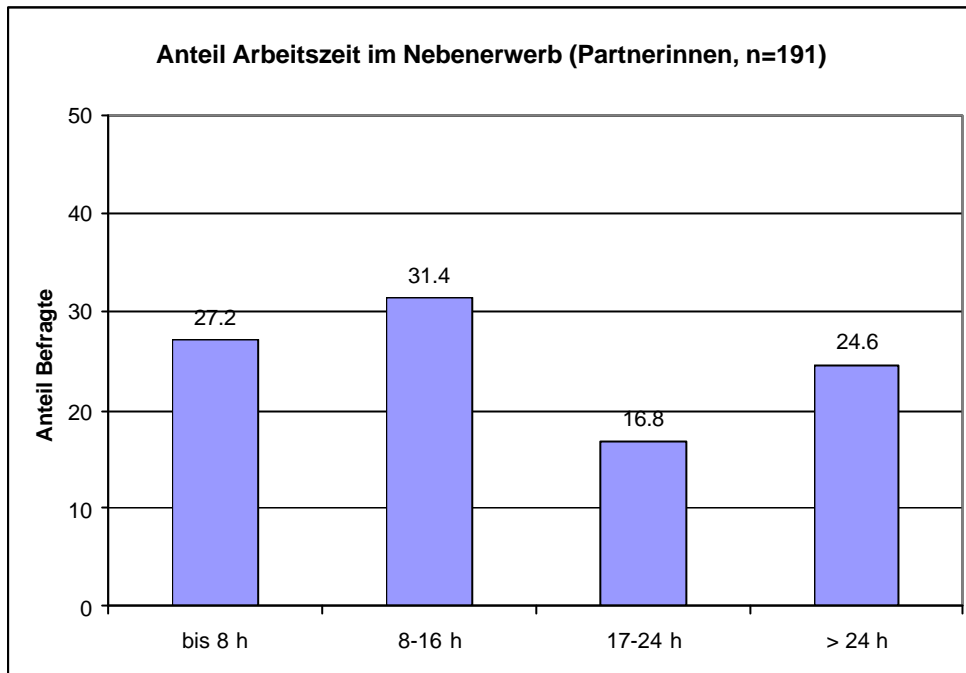


Abbildung 4: Anteil Arbeitszeit im Nebenerwerb

Von den 191 Obwaldner Bäuerinnen, die einem Nebenerwerb nachgehen, wenden 27.2 % dafür weniger als acht Stunden pro Woche auf. 31.4 % arbeiten acht bis sechzehn Stunden und 16.8 % siebzehn bis vierundzwanzig Stunden im Nebenerwerb. Knapp jede 4. Frau gibt an, mehr als 24 Stunden pro Woche im Nebenerwerb tätig zu sein.

Die Obwaldner Bäuerinnen wurden auch zu ihrem Rollenverständnis befragt.

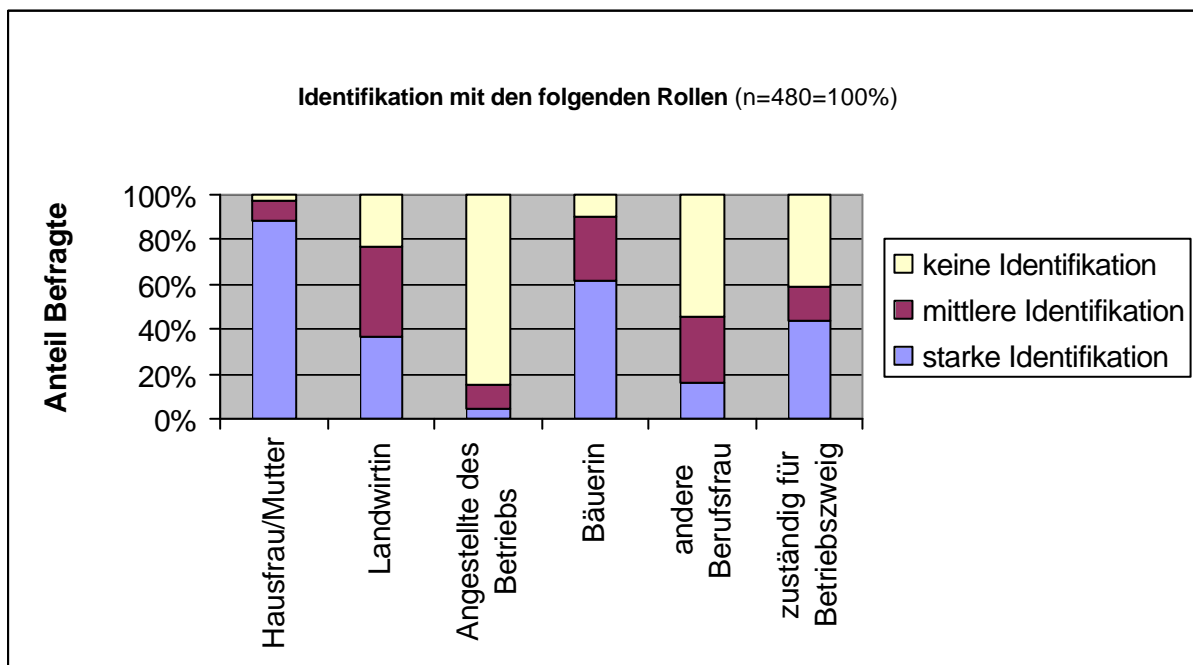


Abbildung 5: Identifikation mit den folgenden Rollen

Bei dieser Frage konnten die Frauen auf einer Skala von eins („Ich sehe mich in der folgenden Rolle gar nicht“) bis sieben („Ich sehe mich in der folgenden Rolle sehr stark“) ihre Rollenidentifikation angeben. Zur besseren Übersichtlichkeit wurden die Werte eins und zwei (keine Identifikation), drei, vier und fünf (mittlere Identifikation) und die Werte sechs und sieben (starke Identifikation) zusammengefasst. Jede angeführte Rolle konnte separat bewertet werden.

84 % der befragten Frauen sehen sich sehr stark in der Rolle als Mutter und Hausfrau und liegen damit im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Nur gerade 2 % können sich mit dieser Rolle nicht identifizieren. Das Rollenbild als Landwirtin ist weniger ausgeprägt: 37 % sehen sich stark als Landwirtin, 22 % aber gar nicht.

In der Rolle als Betriebsangestellte sieht sich kaum eine der befragten Frauen. 83 % haben nicht das Gefühl, in einem Angestelltenverhältnis zu leben. Nur 3 % identifizieren sich stark mit der Rolle als bezahlte Betriebsangestellte.

Dagegen fühlen sich gut 62 % der Befragten als Bäuerin und liegen damit, wie auch bei den beiden vorangegangenen Fragen, *genau auf der Linie der übrigen Schweizer Bäuerinnen*. Manche Schweizer Bäuerinnen zögern, sich als Bäuerin zu bezeichnen, weil sie keine Bäuerinnenschule absolviert haben und über kein Diplom verfügen. Nur 8 % finden die Rolle der Bäuerin für sich nicht zutreffend.

Obwohl doch 44 % der befragten Frauen einem nichtlandwirtschaftlichen Nebenerwerb nachgehen, sehen sich nur gerade 13 % stark als solche Berufsfrau. *Auch mit dieser Zahl liegen die Obwaldnerinnen genau im schweizerischen Durchschnitt*.

Gegenüber 28 %, welche dies verneinen, fühlen sich 43 % der Frauen zuständig für einen Betriebszweig. Häufig werden hier die Bereiche Direktvermarktung, Büroarbeiten und Hühnerhaltung genannt. *Bei dieser Frage unterscheiden sich die Obwaldner von den Schweizerischen Bäuerinnen*. Diese fühlen sich nur zu rund 10 % als verantwortliche Leiterin für einen Betriebszweig. Schweizweit geben die Frauen an, dass sie zu über 60 % die Betriebsbuchhaltung erledigen.

Bei der folgenden Frage ging es darum, wie sich die stärkste Rolle für die Obwaldner Bäuerinnen ergeben hat. Mehrfachnennungen waren möglich.

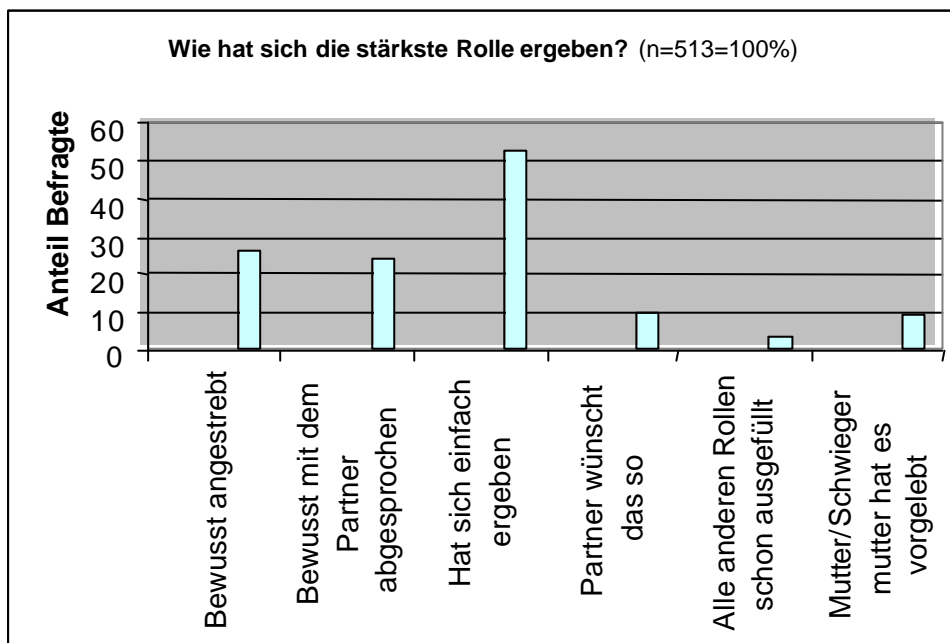


Abbildung 6: Wie hat sich die stärkste Rolle ergeben?

Nur 27 % der befragten Frauen haben ihre stärkste Rolle bewusst angestrebt. Auch in der übrigen Schweiz strebte rund ein Drittel der Bäuerinnen die Rolle, die sie jetzt innehat, bewusst an.

Dass die Rolle in 25 % der Fälle mit dem Partner abgesprochen wurde, deckt sich mit den Angaben aus der übrigen Schweiz. In Obwalden geben die Frauen zu 10 % an, dass sich der Partner ihre Rolle so gewünscht hat. *Sie liegen damit über dem Schweizerischen Durchschnitt (4 %)*. Am seltensten (3 %, *in der übrigen Schweiz 1 %*) wurde angegeben, dass die Rolle sich dadurch ergeben hat, weil alle anderen Rollen schon besetzt waren.

Etwas häufiger, nämlich bei 10 % der Obwaldner Bäuerinnen, ergab sich die stärkste Rolle, indem sich von Mutter/Schwiegermutter vorgelebt wurde. *In der Schweiz liegt dieser Wert bei 6 %*.

Am überaus häufigsten hat sich die Rolle allerdings einfach so ergeben, meinen 52 % der Obwaldnerinnen und 41 % der übrigen Schweizer Bäuerinnen.

Die Obwaldner Bäuerinnen wurden auch zu ihrer rechtlichen Absicherung befragt.

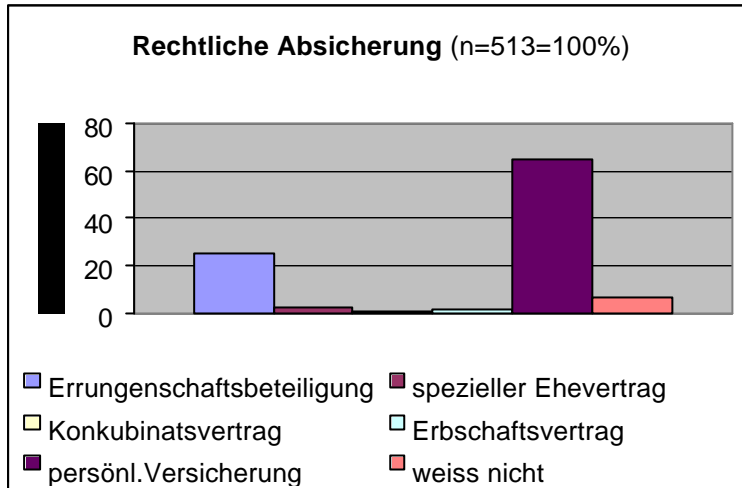


Abbildung 7: Rechtliche Absicherung

Die rechtliche Situation sieht bei den Obwaldner Bäuerinnen folgendermassen aus: 25 % der Frauen sind durch einen ordentlichen Güterstand der Errungenschaftsbeteiligung abgesichert. Damit liegen die Obwaldnerinnen *unter dem gesamtschweizerischen Mittelwert, der 38 % beträgt*. Dazu wird aber im Forschungsprojekt „Die Rolle der Frau in der Landwirtschaft“ folgendes vermerkt: Die meisten der befragten Frauen sind verheiratet, 8 % gaben an, einen Ehevertrag abgeschlossen zu haben. Ohne spezielle vertraglichen Regelungen steht eine Bäuerin nach der Heirat automatisch im Güterstand der Errungenschaftsbeteiligung. Aber nicht einmal 40 % der Frauen kreuzten diese Kategorie im Fragebogen an. Deshalb sagt der Befund wenig über die rechtliche Stellung der Bäuerinnen aus, jedoch viel über ihre Unkenntnisse in juristischen Belangen.

Knapp 1 % der Obwaldner Bäuerinnen geben an, einen Konkubinatsvertrag abgeschlossen zu haben und nur 2 % besitzen einen Erbschaftsvertrag (*Schweizer Durchschnitt 7 %*). Auch beim speziellen Ehevertrag liegen die Obwaldnerinnen mit 3 % *unter dem Schweizer Mittel mit 8 %*. Dafür geben 67 % der Obwaldner Bäuerinnen an, persönlich gegen Unfall und Krankheit versichert zu sein. *Sie übertreffen damit den Durchschnitt, der 56 % beträgt*. Immerhin 7 % der befragten Frauen, sowohl in Obwalden wie in der übrigen Schweiz, wissen nichts über ihre rechtliche Absicherung.

Die folgenden Zahlen, die in den Diagrammen dargestellt werden, geben Aufschluss über Einschätzungen, persönliches Befinden und Meinungen der befragten Frauen. Es wurden verschiedene Aussagen gemacht, welche die Frauen mit einer Skala von eins („gar nicht zutreffend“) bis sieben („sehr zutreffend“) bewerten konnten. Aufgrund der Übersichtlichkeit sind die Werte eins und zwei („nicht zutreffend“), drei, vier und fünf „(teilweise zutreffend“) und die Werte sechs und sieben („stark zutreffend“) zusammengefasst. Zu diesen Aussagen und Meinungen liegen *keine Vergleiche mit dem schweizerischen Durchschnitt vor*.

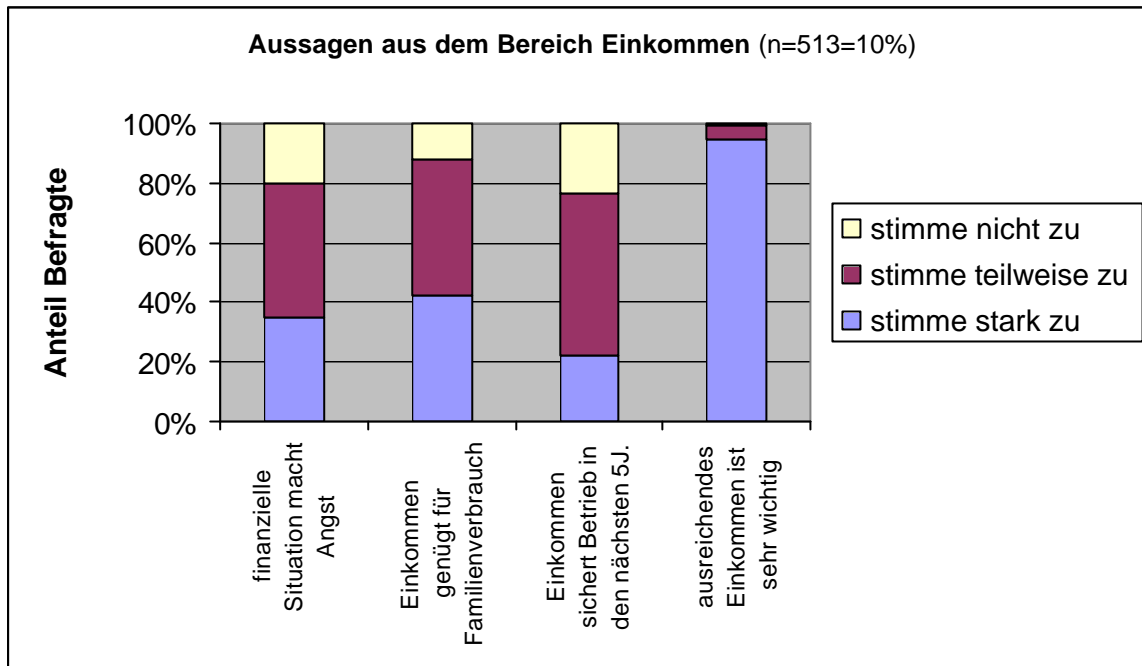


Abbildung 8: Aussagen aus dem Bereich Einkommen

Gut 35 % der Frauen geben an, dass ihnen die finanzielle Situation Angst macht. Berücksichtigt man, dass für 44 % diese Aussage zumindest teilweise zutrifft, kann die finanzielle Lage sicher als Problemfaktor angesehen werden. Nur gerade 42 % der Obwaldner Bäuerinnen stimmen der Aussage, dass das Einkommen genügt um den Familienverbrauch zu bestreiten, stark zu. 12 % teilen diese Ansicht nicht.

Skeptisch sind die Frauen auch, ob das Einkommen die betriebliche Existenz die nächsten fünf Jahre sichern kann. Nur 30 % sind von dieser Aussage klar überzeugt. *Dieser Umstand deckt sich auch mit der Tatsache, dass gesamtschweizerisch in rund der Hälfte der Fälle ein Rückgang des gesamten Einkommens konstatiert wird.* Wichtigster Grund ist das gesunkene Einkommen aus der landwirtschaftlichen Tätigkeit.

Praktisch alle Befragten finden, dass ein ausreichendes Einkommen sehr wichtig ist. 94 % stimmen dieser Aussage zu, 5 % bejahen nur teilweise.

Die folgende Bewertung der Aussagen aus dem Bereich Arbeit erfolgte gleich wie in der vorherigen Frage.

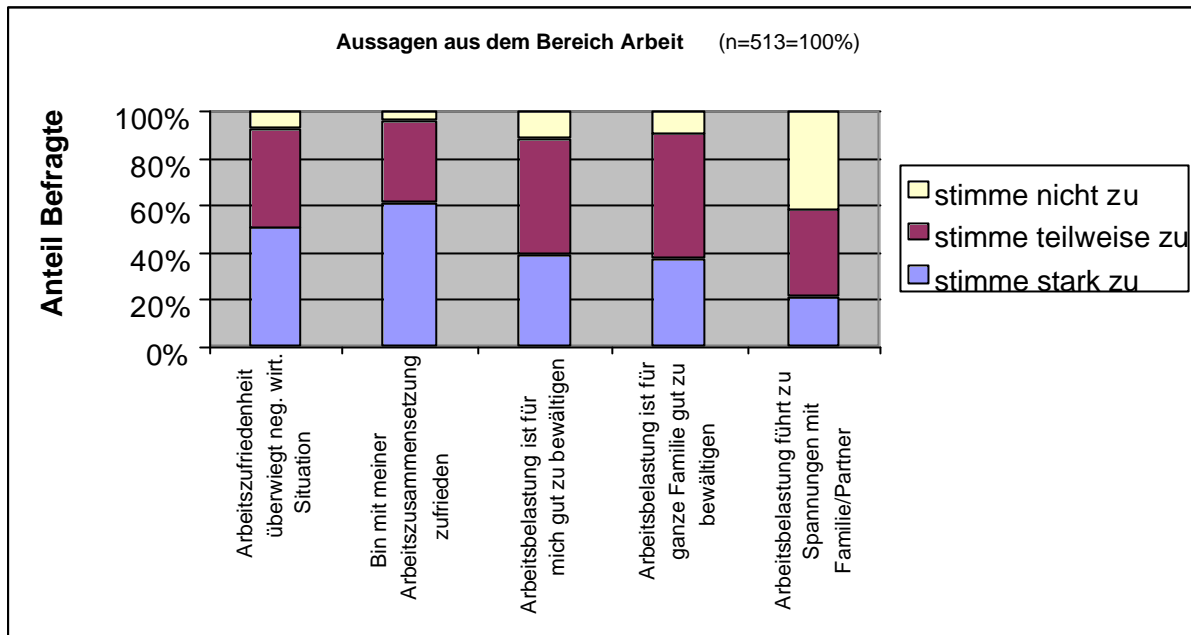


Abbildung 9: Aussagen aus dem Bereich Arbeit

Trotz der negativen wirtschaftlichen Situation sind die Frauen mit der Arbeit erstaunlich zufrieden. Bei 48 % überwiegt die Arbeitszufriedenheit klar, bei 40 % noch teilweise.

39 % der befragten Frauen finden, dass für sie die Arbeitsbelastung gut zu bewältigen ist.

Mit der Zusammensetzung ihrer Arbeit zeigen sich 61 % der befragten Frauen sehr zufrieden und 36 % teilweise.

Knapp 40 % kommen mit der Arbeitsbelastung gut zu recht, doch genau die Hälfte der Frauen kann dieser Aussage nur zum Teil zustimmen. Schlechter wird die Bewältigung der Arbeitsbelastung der ganzen Familie eingeschätzt. 37 % finden hier, die Arbeit werde sehr gut bewältigt, bei 53 % ist dies nur teilweise der Fall.

Hingegen sind 41 % der Bäuerinnen nicht der Meinung, dass die Arbeitsbelastung zu Spannungen in der Familie oder mit dem Partner führt. 36 % bestätigen diese Aussage teilweise und 20 % sind davon überzeugt.

Auch im Bereich Landwirtschaft und Umwelt wurden die Frauen mit Aussagen konfrontiert, die sie nach dem gleichen System wie in den beiden vorangegangenen Fragen bewerten konnten.

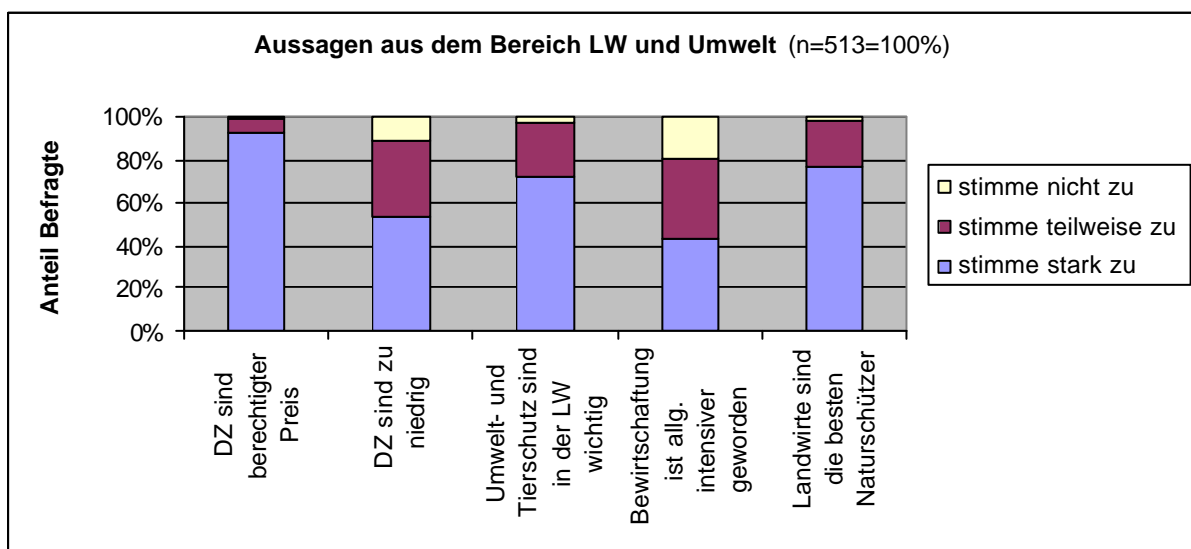


Abbildung 10: Aussagen aus dem Bereich LW und Umwelt

Die meisten der befragten Frauen, nämlich 92 %, finden, dass die Direktzahlungen (DZ) ein berechtigter Preis sind für die gemeinwirtschaftlichen Leistungen, die die Landwirte erbringen. Dennoch finden 52 %, dass die Direktzahlungen zu tief sind für die gemeinwirtschaftlichen Leistungen, die die Landwirte erbringen. 35 % sind wenigstens teilweise dieser Meinung. Die Frauen finden die Direktzahlungen also an sich eine gerechte Unterstützung, halten sie aber gleichzeitig für zu gering.

71 % der Obwaldner Bäuerinnen finden, dass Umwelt- und Tierschutz in der Landwirtschaft (LW) sehr wichtig ist und beachtet werden sollte. 22 % stimmen dieser Aussage teilweise zu.

Über die allgemeine Intensivierung in der Landwirtschaft sind die befragten Frauen sehr unterschiedlicher Ansicht. 43 % glauben, dass sich die Bewirtschaftung tatsächlich intensiviert hat, aber knapp 20 % sind vom Gegenteil überzeugt.

Doch 78 % der Frauen halten die Landwirte für die besten Naturschützer, auch wenn hie und da einmal ein Fehler gemacht wird. Immerhin noch 20 % sind von dieser Aussage teilweise überzeugt.

Bei den folgenden Aussagen – auch hier erfolgte die Bewertung gleich wie oben – zeigt sich in den Meinungen und Einschätzungen ein klares Bild.

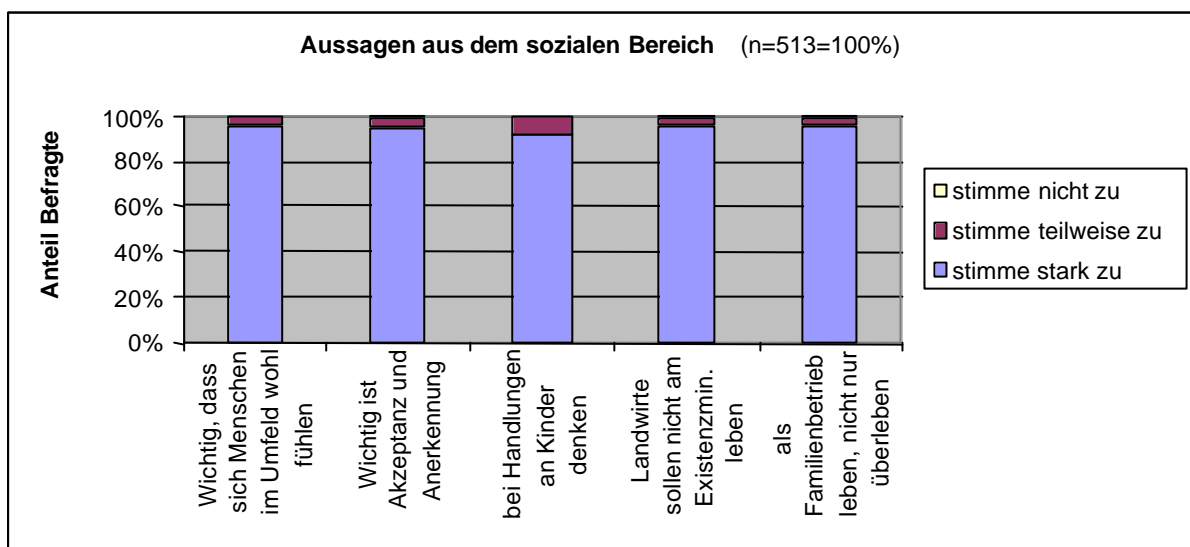


Abbildung 11: Aussagen aus dem sozialen Bereich

Die Aussagen erhalten durchwegs sehr starke Zustimmung. So erachten es 96 % der Befragten als wichtig, dass Menschen sich in ihrem Umfeld wohl fühlen. *Interessant ist hier die Zahl aus der Untersuchung zur Rolle der Frau in der Landwirtschaft, wo nur 53 % angeben, sich auf dem Betrieb sehr wohl zu fühlen.*

Des Weiteren halten 95 % der Obwaldner Bäuerinnen die gegenseitige Akzeptanz und Anerkennung für wichtig.

Der Aussage, wonach man bei wirtschaftlichen, umwelt- und tierschützerischen Handlungen auch immer an die Zukunft der eigenen Kinder denken muss, stimmen 90 % stark zu. 9 % sind davon nur teilweise überzeugt.

Sehr hohe Zustimmung (96 %) erhält verständlicherweise auch die Aussage, dass Landwirte nicht am Existenzminimum leben sollten. Ebenso wichtig ist es für die befragten Personen, als Familienbetrieb leben zu können, nicht nur zu überleben.

In der letzten Frage ging es um die Zufriedenheit der Obwaldner Bäuerinnen in verschiedenen Bereichen. Die Frauen konnten ihre Zufriedenheit auf einer Skala von eins („gar nicht zufrieden“) bis sieben („sehr zufrieden“) ausdrücken. Auch hier wurden die Werte eins und zwei (nicht zufrieden), drei, vier und fünf (mittelmässig zufrieden) und sechs und sieben (sehr zufrieden) zusammengefasst.

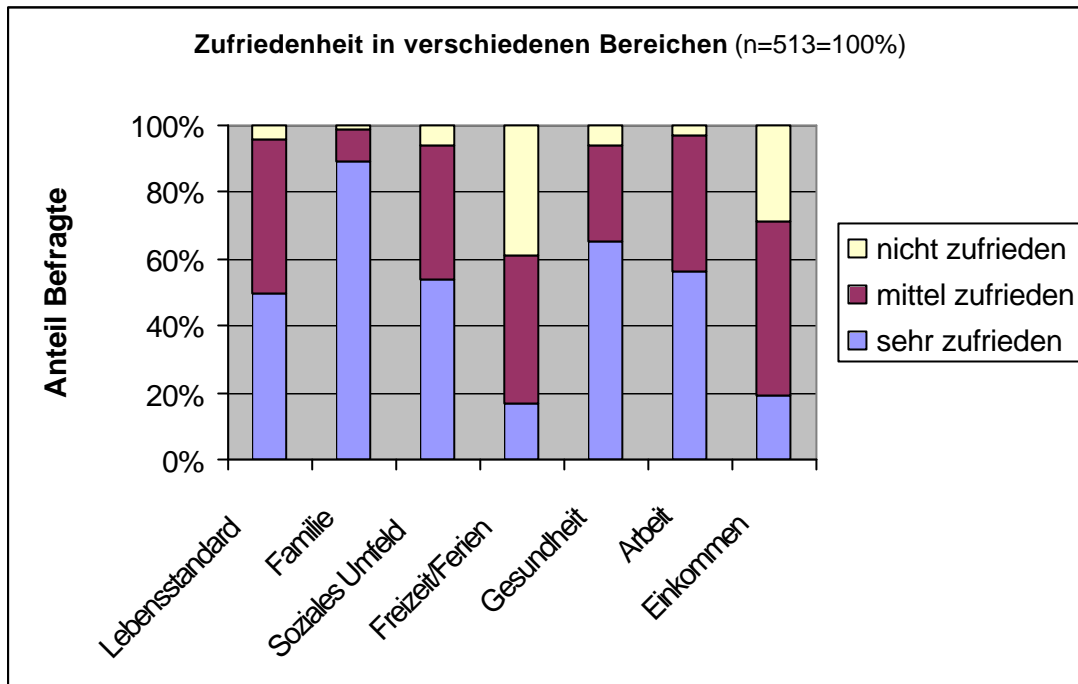


Abbildung 12: Zufriedenheit in verschiedenen Bereichen

Mit dem Lebensstandard sind 49 % der befragten Frauen sehr zufrieden, doch fast gleich viele, nämlich 46 % nur teilweise.

Am stärksten ist die Zufriedenheit im Bereich der Familie. Hier sagen 89 %, dass sie sehr zufrieden sind.

Beim sozialen Umfeld/Gesellschaft geht es auch um die Akzeptanz und die Anerkennung. Gut die Hälfte, nämlich 54 % ist in diesem Bereich sehr zufrieden. Für 40 % könnte es in diesem Bereich durchaus besser aussehen, sind sie nur teilweise zufrieden.

Die grösste Unzufriedenheit (39 %) liegt bei den Ferien und der Freizeit, nur 17 % sind damit sehr zufrieden.

Dafür geben 66 % der Befragten an, dass sie mit der Gesundheit sehr zufrieden sind. 29 % sind es noch teilweise.

Im Bereich Arbeit geben 56 % der Obwaldner Bäuerinnen an, sehr zufrieden zu sein. Allerdings sind hier auch 41 % teilweise unzufrieden.

Anders sieht es, wie erwartet, im Bereich Einkommen aus. Nur 19 % der Frauen sind hier sehr zufrieden. Der grösste Teil, nämlich 52 % ist immerhin noch mehr oder weniger zufrieden.

*Über die Situation in der übrigen Schweiz gibt es hierzu keine Daten.*

## Anhang 2: Zahlenbeispiel Bäuerin gemäss Angaben zum Fallbeispiel (bei 100 % Invalidität)

Jahr	Alter	Anzahl Jahre		Einkommen Verkäuferin	Erziehungs- gutschrift	
1987	21	1		24'000.-		
1988	22	2		25'500.-		
1989	23	3		27'000.-		
1990	24	4		28'500.-		
1991	25	5		30'000.-		
1992	26	6		31'500.-		
1993	27	7		33'000.-		
1994	28	8	Heirat	34'500.-		
1995	29	9				
1996	30	10	1. Kind			
1997	31	11			18'990.-	
1998	32	12	2. Kind		18'990.-	
1999	33	13			18'990.-	
2000	34	14			18'990.-	
2001	35	15			18'990.-	
2002	36	16			18'990.-	
2003	37	17			18'990.-	
2004	38	18			18'990.-	
Erwerbseinkommen 1987 - 2004				234'000.-		
Durchschnittliches Erwerbseinkommen						13'000.-
Aufwertung (Karrierezuschlag)					5.00%	650.-
<b>Durchschnittliches Erwerbseinkommen</b>						13'650.-
Gutschriften 1997 - 2004					151'920.-	
<b>Durchschnittliche Gutschriften</b>						8'440.-
<b>Aufwertung (Teuerung)</b>						keine
<b>Durchschnittliches massgebendes Einkommen 2004</b> (Durchschnittliches Erwerbseinkommen + Durchschnittliche Gutschriften)						22'090.-
Invalidenrenten IV (2004)						
	<b>Invalidenrente</b>					1'274.-
	<b>Kinderrenten ( 2x 510.-)</b>					1'020.-
	Total monatl. Invalidenrenten IV					2'294.-
Hinterlassenenrenten AHV (2004)						
	<b>Witwerrente</b>					1'020.-
	<b>Kinderrenten ( 2x 510.-)</b>					1'020.-
	Total monatl. Hinterlassenenrenten AHV					2'040.-

### Anhang 3: Zahlenbeispiel Bäuerin mit Einkommensaufteilung Variante 1 (bei 100 % Invalidität)

Zahlenbeispiel Bäuerin gemäss Angaben zum Fallbeispiel (bei 100 % Invalidität)						
Jahr	Alter	Anzahl Jahre		Einkommen Verkäuferin	Erziehungs- gutschrift	Einkommens- aufteilung
1987	21	1		24'000.-		
1988	22	2		25'500.-		
1989	23	3		27'000.-		
1990	24	4		28'500.-		
1991	25	5		30'000.-		
1992	26	6		31'500.-		
1993	27	7		33'000.-		
1994	28	8	Heirat	34'500.-		
1995	29	9				10'000.-
1996	30	10	1. Kind			10'000.-
1997	31	11			18'990.-	10'000.-
1998	32	12	2. Kind		18'990.-	10'000.-
1999	33	13			18'990.-	10'000.-
2000	34	14			18'990.-	10'000.-
2001	35	15			18'990.-	10'000.-
2002	36	16			18'990.-	10'000.-
2003	37	17			18'990.-	10'000.-
2004	38	18			18'990.-	10'000.-
<b>Einkommensaufteilung</b>						<b>100'000.-</b>
<b>Erwerbseinkommen 1987 - 2004</b>				<b>234'000.-</b>		
<b>Durchschnittliches Erwerbseinkommen</b>						<b>18'555.55</b>
<b>Aufwertung (Karierezuschlag)</b>					<b>5.00%</b>	<b>927.75</b>
Durchschnittliches Erwerbseinkommen						19'483.30
<b>Gutschriften 1997 - 2004</b>					<b>151'920.-</b>	
Durchschnittliche Gutschriften						8'440.-
<b>Aufwertung (Teuerung)</b>						<b>keine</b>
Durchschnittliches massgebendes Einkommen 2004 (Durchschnittliches Erwerbseinkommen + Durchschnittliche Gutschriften)						27'923.30
Invalidenrenten IV (2004)						
	<b>Invalidenrente</b>					<b>1'412.-</b>
	<b>Kinderrenten(2x565.-)</b>					<b>1'130.-</b>
	Total monatl. Invalidenrenten IV					2'542.-
Hinterlassenenrenten AHV (2004)						
	<b>Witwerrente</b>					<b>1'129.-</b>
	<b>Kinderrenten ( 2x 565.-)</b>					<b>1'130.-</b>
	Total monatl. Hinterlassenenrenten AHV					2'259.-

### Anhang 4: Zahlenbeispiel Bäuerin mit Einkommensaufteilung Variante 2 (bei 100 % Invalidität)

Zahlenbeispiel Bäuerin gemäss Angaben zum Fallbeispiel (bei 100 % Invalidität)						
Jahr	Alter	Anzahl Jahre		Einkommen	Erziehungs-	Einkommens-
1987	21	1		24'000.-		
1988	22	2		25'500.-		
1989	23	3		27'000.-		
1990	24	4		28'500.-		
1991	25	5		30'000.-		
1992	26	6		31'500.-		
1993	27	7		33'000.-		
1994	28	8	Heirat	34'500.-		
1995	29	9				20'000.-
1996	30	10	1. Kind			20'000.-
1997	31	11			18'990.-	20'000.-
1998	32	12	2. Kind		18'990.-	20'000.-
1999	33	13			18'990.-	20'000.-
2000	34	14			18'990.-	20'000.-
2001	35	15			18'990.-	20'000.-
2002	36	16			18'990.-	20'000.-
2003	37	17			18'990.-	20'000.-
2004	38	18			18'990.-	20'000.-
<b>Einkommensaufteilung</b>						200'000.-
<b>Erwerbseinkommen 1987 - 2004</b>				234'000.-		
<b>Durchschnittliches Erwerbseinkommen</b>						24'111.10
<b>Aufwertung (Karierezuschlag)</b>					5.00%	1'205.55
Durchschnittliches Erwerbseinkommen						25'316.65
<b>Gutschriften 1997 - 2004</b>					151'920.-	
Durchschnittliche Gutschriften						8'440.-
<b>Aufwertung (Teuerung)</b>						keine
<b>Durchschnittliches massgebendes Einkommen 2004 (Durchschnittliches Erwerbseinkommen + Durchschnittliche Gutschriften)</b>						33'756.65
Invalidenrenten IV (2004)						
	<b>Invalidenrente</b>					1'521.-
	<b>Kinderrenten(2x609.-)</b>					1'218.-
	Total monatl. Invalidenrenten IV					2'739.-
Hinterlassenenrenten AHV (2004)						
	<b>Witwerrente</b>					1'217.-
	<b>Kinderrenten ( 2x 609.-)</b>					1'218.-
	Total monatl. Hinterlassenenrenten AHV					2'435.-

## Anhang 5: Zahlenbeispiel Bäuerin mit Einkommensaufteilung Variante 1 bei Fr. 30'000.- (bei 100 % Invalidität)

Zahlenbeispiel Bäuerin gemäss Angaben zum Fallbeispiel (bei 100 % Invalidität)						
Jahr	Alter	Anzahl Jahre		Einkommen	Erziehungs-	Einkommens-
1987	21	1		24'000.-		
1988	22	2		25'500.-		
1989	23	3		27'000.-		
1990	24	4		28'500.-		
1991	25	5		30'000.-		
1992	26	6		31'500.-		
1993	27	7		33'000.-		
1994	28	8	Heirat	34'500.-		
1995	29	9				30'000.-
1996	30	10	1. Kind			30'000.-
1997	31	11			18'990.-	30'000.-
1998	32	12	2. Kind		18'990.-	30'000.-
1999	33	13			18'990.-	30'000.-
2000	34	14			18'990.-	30'000.-
2001	35	15			18'990.-	30'000.-
2002	36	16			18'990.-	30'000.-
2003	37	17			18'990.-	30'000.-
2004	38	18			18'990.-	30'000.-
<b>Einkommensaufteilung</b>						<b>300'000.-</b>
<b>Erwerbseinkommen 1987 - 2004</b>					<b>234'000.-</b>	
<b>Durchschnittliches Erwerbseinkommen</b>						<b>29'666.65</b>
<b>Aufwertung (Karrierezuschlag)</b>					<b>5.00%</b>	<b>1'483.35</b>
Durchschnittliches Erwerbseinkommen						31'150.-
<b>Gutschriften 1997 - 2004</b>					<b>151'920.-</b>	
Durchschnittliche Gutschriften						8'440.-
<b>Aufwertung (Teuerung)</b>						<b>keine</b>
Durchschnittliches massgebendes Einkommen 2004 (Durchschnittliches Erwerbseinkommen + Durchschnittliche Gutschriften)						39'590.-
<b>Invalidenrenten IV (2004)</b>						
	Invalidenrente					1'637.-
	Kinderrenten ( 2x 510.-)(2x655.-)					1'310.-
	Total monatl. Invalidenrenten IV					2'947.-
<b>Hinterlassenenrenten AHV (2004)</b>						
	Witwerrente					1'310.-
	Kinderrenten ( 2x 510.-)					1'310.-
	Total monatl. Hinterlassenenrenten AHV					2'620.-

